

Crimson

INPUT

- CD
- DVD
- TUNER
- DISC
- TAPE
- AV
- ● AUX 1
- AUX 2

- ▲
- SOURCE
- 
- ▼



MODE

RECORD

- ● CD
- DVD
- TUNER
- DISC
- AV
- AUX 1
- AUX 2

- ▲
- VOLUME
- 
- ▼

## Crimson CS710 und CS620 E

Preise: 6150 und 1180 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Unauffälliger als diese Verstärker kann HiFi nicht aus der Wäsche schauen. Und den Preis, den Sie für die Vorstufe hinblättern, glaubt Ihnen sowieso niemand. Crimson also: pures Understatement oder nackter Wahnsinn? Oder vielleicht doch Best Buy?

Anno 2005. Auf einer Veranstaltung der Analogue Audio Association erfahre ich, dass es einen neuen Vorverstärker von Crimson gibt – eine veritable Überraschung, denn das einzige Modell 610 bauen die Engländer zu diesem Zeitpunkt bereits seit mehr als 20 Jahren (*image hifi* Nr. 39, 3/2001). Zudem steht der tolle Knirps – immer wieder verfeinert und unter Kennern längst etabliert – in voller klanglicher Blüte. Der 610 ist in meiner HiFi-Welt derart fest verankert, dass seine Ablö-

sung so wahrscheinlich erscheint wie die Wiedervereinigung der Beatles in Originalbesetzung. Und nun soll's plötzlich ein gewisser CS710 richten?

Ach, warum eigentlich nicht! Eine komplette Neuentwicklung statt der üblichen Modellpflege kann nach so langer Zeit durchaus Sinn machen. Ist ja nicht so, dass in puncto Bedienung und Ausstattung in den letzten Jahrzehnten rein gar nichts passiert ist ...

England, Erbfolge, Erklärungsbedarf – und schon sitze ich mit den Crimson-

Masterminds Brian Powell und Peter Moore an einem Tisch. Entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheiten halten sich die Gentlemen nicht gerade zurück, was das Potenzial ihres neuen Babys betrifft: Der 710 stelle nach Jahren intensiver Entwicklung nichts weniger als das Maximum des klanglich Möglichen dar. Nummer 710 sei nicht nur viel bequemer, sondern auch dramatisch besser als der 610. Und, jawohl, dieser Crimson könne den verehrten Mitbewerbern mal zeigen, wo der audiophile Hammer hängt und wie der eigentlich auszusehen habe.

Nun, angesichts des ersten 710, der da auf dem Tisch steht, bin ich schon ein wenig irritiert. Dessen Physis hat mit einem siegesgewissen Champion nur wenig zu tun. Ganz im Gegenteil. Man hätte kaum einen unauffälligeren Nachfolger für den 610 gestalten können: Das schmale Alu-Langgehäuse sieht aus wie eh und je, und dank ausgelagerter Stromversorgung ist auch der neue Preamp ein Kandidat für die Briefwaage. Immerhin gibt es jetzt statt Stecker-Netzteil ein carbonartiges Designerkästchen. Auffällig neu ist eigentlich nur die Front des Vorverstärkers. Hat da vielleicht jemand das Multiroom-Steuerungsmodul aus der Wohnzimmerwand heimlich in ein Gehäuse verpflanzt? Statt handfester Mechanik bietet der 710 kleine Druck-



Generationenwechsel à la Crimson: Die Endstufe wurde ausschließlich innen modellgepflegt, der Vorverstärker hingegen stellt eine komplette Neuentwicklung dar



knöpfchen mit LEDs und Mini-Display, sogar eine etwas eigenwillige Fernbedienung gehört nun zum Standard. Und wo bisher schwarzes Acryl glänzte, tarnt sich der 710 mit mattem Mausgrau ... Ehrlich, einen Adrenalin-schub verspüre ich derzeit nicht.

Dann erfahre ich den Preis des Neuen. Ich hüstele trocken und frage vorsichtshalber noch mal nach. Nein, nicht verhört. Keine Ziffer zu viel, kein Zahlendreher, die Summe stimmt schon. Die Vorstellung, für den Preis eines 710 nicht weniger als ein halbes Dutzend 610 zu bekommen, verpasst meinem biorhythmischen Tagestief eine 180°-Phasendrehung. Auch ohne Nachmittagskaffee bin ich plötzlich wieder hellwach. Und es wird klar, dass ich die Herren Powell und Moore schlichtweg missverstanden habe: Der 710 ist keineswegs der Nachfolger des 610 – er ist der größere Bruder, die Ergänzung des Vorverstärker-Portfolios nach oben. Na klar! Warum sonst sollte Crimson eine derartige Summe für einen neuen Vorver...

Nein, nein, torpedieren die beiden selbstbewussten Entwickler meine frisch geordneten Gedanken: Mit der 710-Premiere ist Nummer 610 passé.

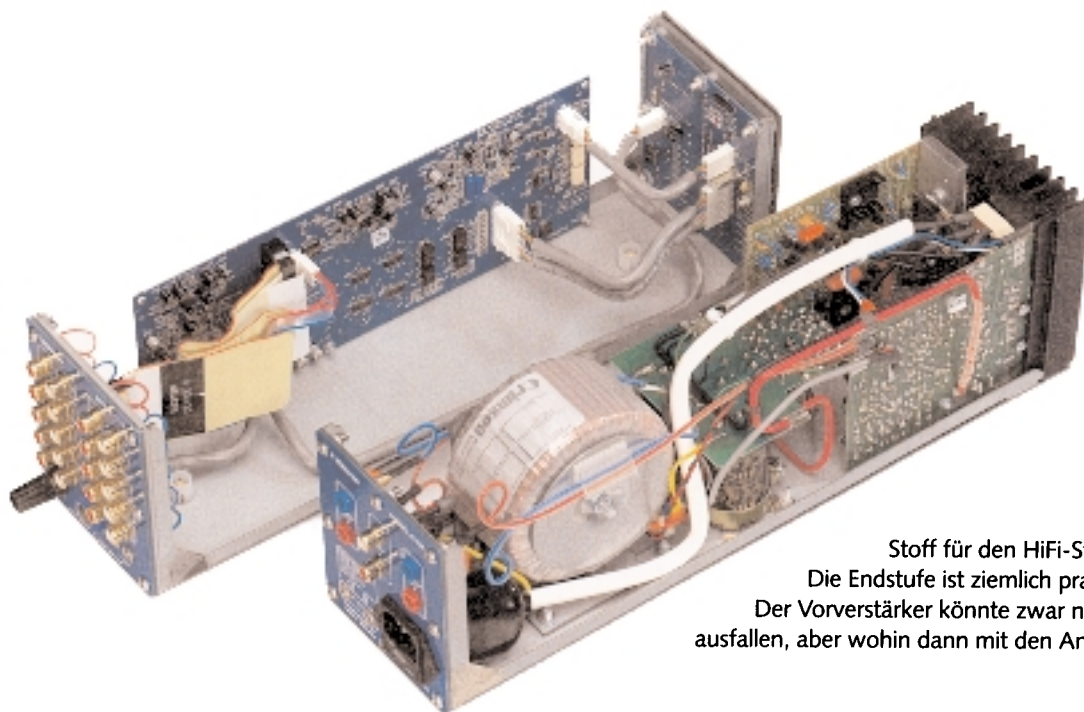
Dessen altmodische Fertigung sei schon lange nicht mehr lukrativ, außerdem wollte man noch deutlich höher hinaus. Also habe man schon vor Jahren das Projekt 710 aus der Taufe gehoben und dabei festgestellt, dass die Kombination aus digitaler Steuerung und rein analoger Signalführung – selbstverständlich strikt getrennt – klanglich extrem gut funktionieren kann, wenn man's nur richtig macht. Und, nein, selbst mit einer saftigen Preiserhöhung wolle, nein: könne man den 610 nun nicht mehr produzieren. Ehrensache oder so. Der 710 habe klipp und klar den Auftrag, Crimsons audiophile Fußstapfen gleich um ein paar Nummern zu vergrößern und in die HiFi-Welt hinauszutragen. Und mein Schluckreflex, so die Briten, werde sich angesichts der überragenden Performance in Nullkommanix, quasi automatisch, zu einem anerkennenden Kopfnicken wandeln ...

Starker Tobak. Von der Überraschung zum Missverständnis und wieder zurück hat es eine halbe Stunde gedauert. Und kaum zwei Jahre später bin ich ready for Kopfnicking. Also, her mit dem 710! Allerdings nicht als Solokünstler, denn zwischenzeitlich hat

sich auch bei seinen potenten Geschwistern, den Endstufen, etwas getan. Alle drei Poweramps gehören noch zur Serie 600, die 1983 eingeführt wur-

## Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Rega P5 mit RB 700 und TT PSU
Tonabnehmer:	Grado Statement Platinum
CD-Player:	DynaStation 2
SACD-Player:	Marantz SA-11 S 1
Tuner:	Magnum Dynalab T108
Vorverstärker:	Shindo Monbrison, Heed Luna
Endverstärker:	Audio Note P2SE, Heed Canopus
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune
Lautsprecher:	Avalon Ascendant N, Dynavox 3.2, Stereofone Dura
Kabel:	Atlas, Auditorium 23, DNM, Mogami, Shindo
Zubehör:	Finite Elemente Pagode und Spider, Ceraballs, Sun Leiste, DynaLink, DynaBase



Stoff für den HiFi-Stammtisch:  
Die Endstufe ist ziemlich prall gepackt.  
Der Vorverstärker könnte zwar noch kleiner  
ausfallen, aber wohin dann mit den Anschlüssen?

de, und sind mittlerweile bei Generation „E“ angelangt. Erfreulicherweise blieben sowohl Optik als auch Preise der drei Modelle unverändert moderat.

Intuitiv (oder neckischerweise?) ordere ich zur „großen“ 710 die „kleinste“ Endstufe, die Crimson CS620 E. Das Stereomodell. Der kleine Racker. Der große Musiktransporter. Mein Geheimtipp. Für eintausendeinhundertachtzig Euro quasi ein Schnäppchen, hand-made in Great Britain. Zwei Tage später trifft das Päckchen mit den beiden ein.

Hätte ich 710 und 610 E vielleicht doch in metallischem Rot oder Blau bestellen sollen? Zwischen der nextelgrauen DynaStation und dem Marantz in Sattsilber könnten ein paar Farbtupfer eigentlich nicht schaden. Andererseits kosten Sonderfarben pro Gehäuse 150 Euro extra ... Ach, was soll's – entscheidend is' aufm Platz. Trikotfarbe?

Klassisches Schiedsrichter-Outfit.

In den pixibuchgroßen Bedienungsanleitungen knabberte ich mich durch bislang ungewohnte Komfort-Features, die ich wohl nie brauchen werde: Display-Helligkeiten, Balance-Regelung, Überspielmöglichkeit unabhängig von der gehörten Quelle etc. Sympathischerweise hält Crimson an der Vorstellung fest, ein anständiger Vorverstärker habe serienmäßig einen Phonozweig zu besitzen, und zwar anpassbar auf MC- oder MM-Systeme. Jawoll! Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei auch noch um ein klangliches Highlight, so wie ich Crimson (immer noch) einschätze.

Zur Anpassung der Phonostage an den Tonabnehmer muss das Gehäuse des 710 geöffnet werden, denn das dafür zuständige Mäuseklavier steht im Haus. Das wiederum ist ziemlich modern eingerichtet. Barocke Pracht

oder verschwenderischen Materialeinsatz sucht man hier vergebens. Der 710 ist sogar noch ein ganzes Stück luftiger aufgebaut als sein Vorgänger. Bewährtes trifft auf Neuzeit, SMD-Bauteile treffen auf Crimsons Know-how des geschickten Kleinseins, über Jahrzehnte trainiert. Einige audiophile Grundregeln gelten auch bei Crimson, etwa konsequente Sternerdung oder völlig getrennte Stromversorgungen für den analogen Signalweg und die digitale Steuerung der Betriebszustände. Der 710 ist ein elektronisches Kleinod voller audiophiler Details. Und weit weg von jedem Mainstream, sehr weit weg.

Crimson ist selbstbewusst genug, nicht allein auf besonders ausgesuchte, strengst selektierte und sauteure Bauteile wie etwa Schlitzfolien-Kondensatoren von DNM hinzuweisen – derlei Dinge sollten in dieser Preisklasse ohnehin selbstverständlich sein. Nein, der

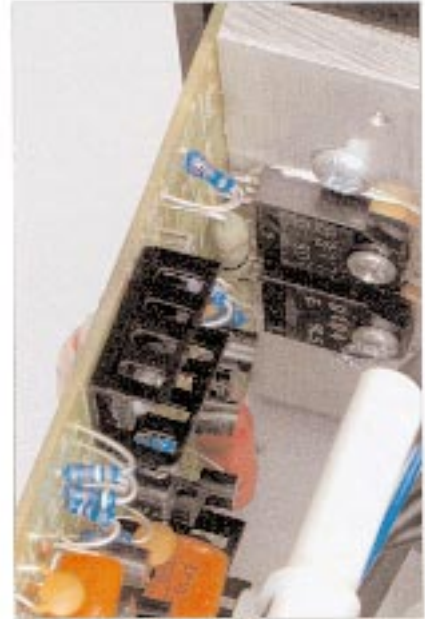
Kaufpreis spiegele auch die enorme Entwicklungszeit und das versammelte Know-how wider. Einverstanden, gute Arbeit will und soll entlohnt werden.

... und das Netzteil bitte nur links vom Vorverstärker aufstellen, grüßt Crimson-Distributor Peter Schappach noch kurz vor dem Hörtest, dann arbeite der 710 völlig störgeräuschfrei. Das ist längst erledigt, die Kombi verhält sich ohnehin mucksmäuschenstill. Das Netzteil steht so weit wie möglich vom Mutterschiff entfernt, zudem nuckelt die Kombi bereits ein paar Tage am häuslichen Netz. Angenehm hierbei ist, dass nicht nur der Vorverstärker im wahrsten Sinne cool bleibt. Auch die Endstufe bewahrt einen kühlen Kühlrippenkopf, solange sie keine Signale an den Lautsprecher weiterzureichen hat – im Leerlauf genehmigt sich die knickrige 620 E gerade mal zwei Watt. Was doppelt erfreulich ist: Ich erspare meinen Fingern, den fummeligen, inmitten der Kühlrippen versenkten Netzschalter drehen zu müssen, lasse die Crimsons einfach durchlaufen und freue mich, dass sie klanglich sofort sprungbereit sind.

Da ich gerne im Halbdunkeln Musik höre, taste ich mich schon bald per

Knöpfchentanz bis in die Untermenüs des Vorverstärkers hinein und nutze die siebenstufige Helligkeitseinstellung, um das Display zu dimmen. Okay, 710, diese Disziplin hast du gewonnen.

Bei dieser Gelegenheit fällt allerdings auch auf, dass die Lautstärkeregelung am Gerät nur halb so schnell reagiert wie per Fernbedienung. Gibt's dafür irgendeine einleuchtende Erklärung? Auch sonst bewegt man sich mit dem Engländer in recht ungewohnten Zahlenregionen: Ausgehend vom Minimalpegel „0“ dauert es gemütliche elfeinhalb Sekunden (direkt am Gerät sogar verschnarchte 25 Sekunden), bis im Display endlich eine flotte „100“ erscheint. Was keineswegs bedeutet, dass die Musik nun losbrüllt, vielmehr perlt ein Pegel deutlich unter Schlafzimmermitternachtsniveau aus den Lautsprechern. Es ist nämlich noch ein beträchtliches Stückchen bis hin zum virtuellen Rechtsanschlag des Potentiometers, eine digital-abstrakte „255“. Mein persönlicher Spitzenwert während des Testzeitraums stellt sich übrigens bei „222“ ein, erzielt mit einer erstklassigen Schlagzeugaufnahme und ohne Nachbarn im Haus – aufregende



Trotz allem: Die Endstufe basiert immer noch auf der Grundschialtung von 1979

zehn Minuten, in denen die Wände wackeln, die Membranen pumpen und die Ohren schlackern. Und das alles ohne Stress!

Spätestens zu diesem Zeitpunkt habe ich über die neuen Crimsons drei Din-

ge gelernt: 1.) Der Vorverstärker regelt die Lautstärke äußerst feinfühlig, auch wenn zwischen Laulüftchen und Vollsturm nur etwa 100 von 256 Stufen tatsächlich benutzt werden. 2.) Die coole Endstufe kann in wenigen Minuten durchaus beträchtliche Temperaturen erreichen, ohne mit der Kühlrippe zu zucken oder sich gar ganz abzuschalten; Schutzschaltungen sind jedenfalls vorhanden. 3.) Das auf dem Papier so ungleiche Crimson-Paar stellt sich in der Praxis als wunderbar homogene Einheit dar, transportiert souverän und mitreißend auch anspruchsvollste Musik. Und klanglich ist die Kombination sowieso nichts weniger als die Wucht in Tüten!

So. Nun ist's raus.

Sobald 710 und 620 zeigen dürfen, was sie klanglich draufhaben, wird alles Mäkeln, Nörgeln und Lamentieren zu einer sekundären, nach ein paar Wochen sogar völlig überflüssigen Sache. Als musikalisches Duo sind die beiden

extravaganten Engländer zweifellos ein vorzügliches Paar. Am besten und fairesten ist es, man betrachtet eine Kombi aus diesem Hause immer als harmonische Einheit. Man kann sich im konkreten Fall natürlich darüber freuen, dass Crimson in puncto Kraft und Kontrolle noch zwei größere linientreue Endstufenmodelle anbietet: Monoblöcke namens 630 und 640, Letztere lüftergekühlt und wirklich bärenstark (*image hifi* Nr. 61, 1/2005).

Doch was passiert, wenn man eine Crimson mit anderen, „fremden“ Komponenten verbandelt?

Unter Kennern gilt es als ausgemacht, dass der klangliche Flaschenhals einer Anlage beim Vorverstärker zu suchen ist. Nicht wenige, unter anderem der Autor dieser Zeilen, sehen im Preamp nicht nur den verwaltenden Dreh- und Angelpunkt, sondern auch und vor allem ein klangliches Nadelöhr, das besondere Aufmerksamkeit verdient und das man tunlichst nicht verstopft. Kol-

lege Kraft beziffert den klanglichen Anteil eines Vorverstärkers in einer Anlage sogar auf satte 70 Prozent – was, ganz nebenbei, auch sein bemerkenswert dickes Fell bezüglich stolzer Preise in diesem Segment erklärt. Man muss die persönliche Wert- und Einschätzung aber nicht einmal annähernd so hoch schrauben, um die sonore Extraklasse des Crimson 710 zu erkennen. Dieses kleine, unscheinbare Ding serviert Musiksignale derart offen und gleichzeitig energiereich, ist so locker und dennoch voll bei der Sache, reicht jedes Signal so schnell und flink und leichtfüßig und ungebremst weiter, dass nachfolgende Komponenten vor Vergnügen hörbar aufblühen.

Tonal liegt der 710 erwartungsgemäß auf klassischer Crimson-Linie, klingt im Zweifelsfall also eher zupackend und sportlich als zurückhaltend, und eine hörbare Speckrolle in Bass- oder Grundtonlagen ist nicht einmal im Ansatz zu entdecken. Euphonische Artefakte sucht man hier ebenso vergeblich wie eine irgendwie herausgestellte Homogenität, wie sie bisweilen gewissen Röhrengeräten nachgesagt wird. Die Dinge müssen schon ordentlich auf dem Tonträger gespeichert sein und in möglichst hoher Qualität von der Musikquelle angeliefert werden. Der Crimson zeigt dann wirklich alles, serviert einen großen und bestens ausgeleuchteten Raum, rhythmische Präzision und Klangfarben sind sowieso vom Allerfeinsten.

Tja, der Auftritt des 710 gegenüber dem guten alten – nein: *sehr* guten alten 610 ist in der Tat noch deutlich virtuoser, offener, breitbandiger, dynamischer und insgesamt durchtrainierter. Aber das wird man ja wohl auch erwarten dürfen. Was hingegen nicht selbstverständlich ist – nein, auch nicht zu diesem Preis –, reicht locker bis in die allerhöchste Liga der High



„Beschränkung auf das Wesentliche“? Auslegungssache: Die Endstufe lässt sich triggern und der Vorverstärker verwaltet ganze Geräteparks, inklusive Plattenspieler



Fidelity hinein: das völlige Verschwinden der Technik hinter der Musik, die totale Integration von Signal und Signalfluss – im Prinzip die Aufhebung des Nadelöhrs. Kann es ein größeres Lob geben? Das entscheidet am besten jeder selbst.

Und wie schlägt sich die 620 solo? Diese äußerst talentierte, preisgünstige Endstufe bleibt auch in der aktuellen Entwicklungsstufe E ein „offizieller Geheimtipp“, ein superkompakter, aber überaus kräftiger, zugleich wohl-erzogener und wohlklingender Wonneproppen. Das kleinste Crimson-Triebwerk geht unerschrocken auch mit anspruchsvollen Lasten – Avalon! – um, zeigt immer Respekt gegenüber der Musik. Ich bleibe also dabei und übersetze Crimson 620 weiterhin mit „best buy“! Und wer weiß, vielleicht hat Brian Powell irgendwann ein Einsehen und stellt dem 710 ein kleines mechanisches Geschwisterchen zur Seite ... ●

#### image x-trakt

##### Was gefällt:

Der extrem offene und schnelle Weltklasseklang des Vorverstärkers. Die wirklich coole Endstufe.

##### Was fehlt:

Mir? Beim 710 ein unerschütterliches Preisverständnis, vielleicht aber auch nur der erfrischende 610. Bei der Endstufe ein fingerfreundlicherer Netzschalter, immer noch.

##### Was überrascht:

Diverse Bedienungsdetails.

##### Was tun:

Den Engländer in dir entdecken. Die Erbschaft unauffällig anlegen. Oder einfach drüberstehen und Musik pur genießen.

#### image infos



#### Vorverstärker Crimson CS710

Eingänge:	1 x Phono MC/MM 7 x Line (Cinch)
Ausgänge:	Pre Out, Rec Out (Cinch)
Besonderheiten:	externes Netzteil, Fernbedienung, Gehäuse optional in Rot, Blau oder Silber (+ 150 Euro)
Maße (B/H/T):	9,6/11,7/40 cm
Gewicht:	2,2 kg
Preis:	6150 Euro

#### Endverstärker Crimson CS620 E

Leistung (8/4 $\Omega$ ):	2 x 50/75 W
Eingang:	1 x Line (Cinch)
Ausgang:	1 x Lautsprecher (4mm- oder 2mm-Buchsen)
Besonderheiten:	Ferneinschaltung möglich; Gehäuse optional in Rot, Blau oder Silber (+ 150 Euro)
Maße (B/H/T):	9,6/11,7/40 cm
Gewicht:	4 kg
Preis:	1180 Euro
Garantiezeit:	3 Jahre

#### image kontakt

SAM, Schappach Audio GmbH  
S 6, 37–38  
68161 Mannheim  
Telefon 0621/103217  
[www.audio-stereo.de](http://www.audio-stereo.de)